Erika Wedekind : 1868-1944

Autor(en): **Attenhofer, Edward**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **16 (1945)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Geborgenheit seiner Heimat vertraut machen, die wert ist, daß man ihr sein ganzes Herz und einen durch Zucht und Ausbildung gestärkten Körper weiht. Und in all den Kommissionen wird man sich des temperamentvollen Draufgängers gerne erinnern, der sich für eine Sache so leidenschaftlich einsetzen konnte; und gelegentlich wird auch einer allerlei entschuldigen und daran denken, daß bei solchen Naturen, ein Anstoßen, das Schatten in das Licht warf, nicht immer vermieden werden kann. Und im geselligen Kreise seiner Schützen, seiner Farbenbrüder, seiner Freunde wird er unvergessen bleiben, er der der Fröhlichsten einer war; sie hören ihn wieder erzählen, sein Gilberte de Gourgenay, seine Tessinerlieder singen und ein warmer Glanz kommt in ihre Augen.

Eine Trauerkundgebung, wie sie Lenzburg selten gesehen, hat bei seinem Tode gezeigt, wie sein Wirken allseitig anerkannt und geschätzt wurde.

Ja, Lenzburg darf ihm danken! Es wird sein Andenken in Ehren halten.

Heinrich Geißberger

ERIKA WEDEKIND (1868-1944)

Am 10. Oktober 1944 ist in Zürich in ihrem 76. Lebensjahr Frau Oschwald-Wedekind gestorben, die sich als Erika Wedekind mit ihrer Sangeskunst in die Herzen Tausender von dankbaren Menschen gesungen hat. Konzertberichte und Mitteilungen von Ohrenzeugen sind des Lobes voll über den Zauber und Glanz ihrer Stimme. Uns Nachgeborenen bleibt es versagt, anders als durch Schrift und Wort und Vergleichung eine Ahnung zu erlangen von dem Können der königlich-sächsischen Kammersängerin, da ja keine Schallplatte von ihrer Stimme zeugt.

Am 13. November 1868 wurde die Künstlerin in Hannover geboren. Im Herbst 1872 siedelte die Familie Wedekind nach Lenzburg über, wo sie das Schloß erworben hatte. Am musikalischen Leben des Städtchens nahm Erika regen Anteil und hat sich später immer wieder dem Musikverein, dessen Ehrenmitglied sie war, zur Verfügung gestellt.

In unserer Residenz besuchte sie das Aargauische Lehrerinnenseminar. Sie erwarb sich wohl das Patent, übte aber den Lehrerinnenberuf nicht aus, sondern folgte ihrem Drang zur Kunst und widmete sich in Dresden dem Musikstudium. Ihre Lehrerin war die einst vielgefeierte Sängerin Aglaja Orgeni. Direkt vom Konserva-

Erika Wedekind (1868-1944)

als Susanna in „Figaros Hochzeit" von Mozart

torium hinweg wurde Erika Wedekind an die Hofoper, die erste deutsche Opernbühne, berufen. Gastspiele und Konzertreisen trugen ihren Ruhm in fast alle Länder unseres Kontinentes. Selbst Kaiser und Könige huldigten ihr als einer der größten Sängerinnen ihrer Zeit.

Nach ihrem Rücktritt von der Bühne (1909) blieb sie bis 1930 in Dresden und siedelte dann mit ihrem aus dem Burghaldengut in Lenzburg stammenden Gatten Walther Oschwald nach Zürich über, wo sie ihren Lebensabend verbrachte.

Mit diesem kurzen Gedenkwort wollen wir Abschied nehmen von der großen „Lenzburger Nachtigall". — Wir möchten die verehrten Leser daran erinnern, daß von Emil Braun ein vortreffliches Lebensbild der Verewigten im Neujahrsblatt 1933 erschienen ist. Der Jahrgang ist zwar vergriffen, jedoch sind bei der Redaktion der Neujahrsblätter noch einige Separatabzüge erhältlich.

Edward Attenhofer

REQUIEM

VON CONRAD FERDINAND MEYER

Bei der Abendsonne Wandern,
Wann ein Dorf den Strahl verlor,
Klagt sein Dunkeln es den andern
Mit vertrauten Tönen vor.

Noch ein Glöcklein hat geschwiegen
Auf der Höhe bis zuletzt.
Nun beginnt es sich zu wiegen,
Horch, mein Kilchberg läutet jetzt!